

T/ERROR

Der Terror steht Kopf. Die grossen eurasischen Diktaturen, die mit den Mitteln der Angst und des Schreckens Disziplin erzeugten, sind im Dunkel der Geschichte verschwunden. An die Stelle dieses zentralistischen, hierarchischen Terrors von oben ist ein zellulärer, netzwerkartiger Terror von unten getreten. Baader, Bin Laden, Zschäpe: so heissen die Heydrichs, Mielkes, Stalins in der schönen neuen Welt.

– „In der schönen neuen Welt“? – Mit Verlaub, diese Phrase ist völlig abgedroschen. Wer mit ihr erklären will, wie Macht im 21. Jahrhundert funktioniert, begeht einen fatal error. Was beschreibt denn Huxleys grosse Erzählung der Brave New World? Den Terror von oben. Genau wie Orwells Nineteen Eighty-Four bietet sie auf den Terror von unten keine Perspektive. Die Phrase hilft nicht, die aktuellen Praktiken gesellschaftlicher Kontrolle zu verstehen. Im Gegenteil: Sie verschleiert sie, zementiert ein veraltetes Bild, unterbindet eine problemorientierte Debatte und verhindert treffsichere Systemkritik.

Die starren und autoritären Prinzipien, die Huxley und Orwell sahen, die Eugenik, das Panoptikum, brannten mitsamt den Diktaturen nieder, die ihre Macht auf sie gestützt hatten. Aus ihrer Asche stiegen anpassungsfähige und präventive Kontrollsysteme empor. Dieser Aufstieg ging Hand in Hand mit der Transformation des Terrors. Dass der Terror nun von unten kam – und immer öfter Terrorismus genannt wurde – hiess aber nicht, dass die Staatsmacht auf die Mittel der Angst und des Schreckens verzichtet hätte. Sie übte sie nur nicht mehr selbst aus, sondern nahm die Hilfe ihrer

Feinde dankbar an und legte den Terror in deren Hände. Für das neue Kontroll-Paradigma ist das typisch: Herrschen bedeutet nicht mehr die totale Überwachung durch einen totalen Staat. Herrschen basiert heute mehr denn je auf dem Wissen, wie sich fremde Interessen an die eigenen Ziele binden lassen, wie sich die eigenen Interessen in die der „Anderen“ übersetzen lassen und diese Glauben gemacht werden, es seien ihre eigenen.

Wo kann also eine problemorientierte Debatte, eine treffsichere Systemkritik ansetzen? Aus Lust am Widerspruch seien zwei der vielen denkbaren Möglichkeiten kurz skizziert. Die Erste ist der Rückgriff auf die Fiktion. Die „schöne neue Welt“ verwies dann nicht auf Huxleys literarischen Fordismus und seine standardisierte, am Model T orientierte Schreibweise. Sondern auf Shakespeares Sturm, den Huxley zitiert, und damit auf den Zauber, der von Büchern ausgehen kann. Eine kritische Aneignung der Welt, welche die Logik des Terrors unterläuft, ergäbe sich dabei aus der Aberration, die schöne Literatur hervorrufen kann.

Die zweite Variante bietet eine Theorie der Herrschaft. Paradoxerweise kann diese innerhalb der schönen neuen Welt formuliert sein. Nicht in jener von Huxley zwar, aber in der des vorliegenden Hefts. Sie markierte den Punkt, an dem sich der Terror eines Kontrollsystems mit dessen fatal error kreuzte. Ihr möglicher Name wäre dann: T/Error.